Anzeigengebühren: 250 Pfg. für die 8mal gespalt. Millimeterzeile Auswärts 300 Pfg., für die Empfehlungszeile 700 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis vorm. 11 Uhr, kleinere bis 3 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prums Castrop

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 110 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 360 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 238 — Donnerstag, den 12. Oktober — 1922

In aller Kürze.

Die Rh. W. Z. meldet: Unter dem Verdacht der Mitwisserschaft am Rathenaumord wurde ein Student von der Münchener Kriminalpolizei in Dortmund verhaftet.

*

Der Reichskanzler wird am Montag von seinem Urlaub nach Berlin zurückkehren.

*

Der Gesandte der Republik Panama, Arias, hat dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

*

Bayern hat eine Milliarde schwebende Schulden und keine Deckung.

*

Der ständige Ausschuß des bayrischen Landtages nahm einstimmig die Regierungsvorlage auf Flüssigmachung eines Kredites von 4 Milliarden zur Sicherung der bayrischen Brotversorgung an.

*

Eine deutsche Zentralexportgenossenschaft m. b. H. ist zur besonderen Förderung des deutschen Warenexports nach der Ukraine gegründet worden. Sie unterhält Filialen in Odessa, Rostow, Baku, Tiflis, Astrachan und Konstantinopel.

*

Die Verhandlungen über die Ausgleichszahlungen sollen nach Blättermeldungen am 30. Okt. in Berlin beginnen. An den Verhandlungen werde auch ein belgischer Delegierter teilnehmen.

*

Branting dementiert formell aus Stockholm, die Nachricht, daß er Verhandlungen in Berlin über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angeknüpft habe.

*

Aus Prag wird gemeldet: In der Brünner Spionageaffäre wurde auch der Sohn des deutschnationalen Abgeordneten Beran verhaftet.

*

Die österreichische Kreisparteileitung der Großdeutschen Volkspartei hat nach einem Referat des Obmanns Kandl beschlossen, die Abgeordneten zu ermächtigen, das Genfer Uebereinkommen zu genehmigen.

*

Der Kongreß zur Einigung der demokratischen und liberalen Presse in Bologna hat mit 34 400 gegen 21 000 Stimmen die Gründung einer liberalen Partei in Italien beschlossen.

*

Aus Konstantinopel meldet Havas, daß das Abkommen von Mudania unterzeichnet ist.

*

Nach einem Beschluß des griechischen Ministerrates werden die Wahlen erst nach der Regelung der internationalen Fragen stattfinden.

*

Nach Blättermeldungen sind die Generäle Jeannu und Moschipulos zu Generalgouverneuren von Epirus bezw. Mazedonien ernannt.

*

Die Nationalversammlung beschloß, die Abdankung des Sultans anzunehmen, er soll aber erst nach dem Abschluß der Konferenz von Mudania seine Würde niederlegen.

*

Die Times melden aus Belgrad, Frankreich habe der südslawischen Regierung einen Kredit von 100 Millionen Franken für Kriegslieferungen angeboten. Die Entscheidung der Belgrader Regierung ist noch nicht bekannt.

*

Die deutsch-amerikanische Kommission für die Entscheidung der Kriegsschäden vertagte nach einer kurzen Sitzungsreihe ihre Verhandlungen bis zum 1. November, um die Ankunft des deutschen Vertreters, Rechtsanwalt Kiesselbach, abzuwarten.

*

Nach einer Havasmeldung aus Newyork hat Senator Lodge in einer Rede auf die internationalen Schulden Bezug genommen. Es erscheine nicht als unvernünftig, wenn Amerika seine Schuldner ersuche, angemessene Bürgschaften zu liefern, wogegen Amerika für die Schuldenbezahlung und den Zeitpunkt der Rückerstattung von Kapital und Zinsen sehr liberale Bedingungen gewähre.

*

Die amerikanischen Petroleumkonzessionen seitens Rußlands in Sachalin haben insofern eine eigenartige Lage geschaffen, als die Insel zurzeit ganz unter japanischer Kontrolle steht, die von der Union nicht anerkannt wird, andererseits das amerikanische Staatsdepartement auch keine Verhandlungen mit den Sowjets gutheißt.

Dollarkurs am 11. Okt. = 2700,00

Das Protokoll von Mudania.

Die Abmachungen von Mudania

Unterzeichnung des Protokolls

Paris, 10. Okt. Aus Mudania wird gemeldet, General Harington teilte Ismid Pascha den Wortlaut der Abmachungen mit, die er mit den Generälen Charpy und Mombelli traf. Diese sehen die Rückgabe Ostthraziens an die Türken unter gewissen Bedingungen vor, u. a. daß eine die Freiheit der Meerengen garantiert werde. In einer Rede erklärte Harrington, daß die Türken nunmehr ihre nationalen Ziele ohne weiteres Blutvergießen verwirklichen könnten. Ismid Pascha erwiderte, daß er die Vorschläge der Verbündeten in demselben Geiste der Versöhnlichkeit studieren werde, wie ihn die Verbündeten bekundeten. Er müsse jedoch die Bedingungen erst der Regierung von Angora vorlegen. Er versprach, die Antwort für Dienstag 5 Uhr. Infolgedessen wurde für 5 Uhr eine Sitzung in Mudania anberaumt.

Der Wortlaut des Protokolls.

Paris, 11. Okt. Einer Reutermeldung aus Konstantinopel zufolge ist das Abkommen von Mudania unterzeichnet. Die Associated Preß veröffentlicht den Text des Protokolls, welches die Alliierten Ismed Pascha vorlegten. Es lautet:

1. Die griechische Räumung Thraziens hat innerhalb 15 Tagen zu erfolgen.
2. Die griechischen Zivilbehörden, einschließlich der Gendarmerie, werden sich sobald wie möglich zurückziehen.
3. Sobald sich die griechischen Behörden zurückgezogen haben, geht die Zivilverwaltung an die Alliierten über, die sie an dem Tage den türkischen Behörden übergeben.
4. Die Uebergabe soll in ganz Ostthrazien innerhalb einer Minimalfrist von 30 Tagen erfolgen, sobald der Abtransport der griechischen Truppen erfolgt sein wird.
5. Die Zivilbehörden der Regierung von Angora werden von einer Abteilung nationalistischer Gendarmerie begleitet sein, wie sie zur unbedingten Aufrechterhaltung der Ordnung, zur Respektierung der Gesetze und Sicherheit notwendig sein wird. Die Gesamtzahl der Offiziere und Mannschaften zu bestimmen, bleibt den Nationalisten überlassen, aber unter der Bedingung, daß diese Zahl von den Alliierten gebilligt wird.
6. Die verschiedenen Operationen, welche den Rückzug der griechischen Truppen und die Uebergabe der Zivilverwaltung begleiten werden, sollen unter Leitung alliierter Missionen erfolgen, die sich an den Hauptpunkten befinden werden. Diese Missionen werden ihr Möglichstes tun, um Ausschreitungen zu verhindern.
7. Außer diesen Missionen werden alliierte Truppenkontingente Ostthrazien besetzen. Diese bestehen aus ungefähr 7 Bataillonen und werden die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Respektierung der Gesetze garantieren. Sie werden im Einvernehmen mit den alliierten Missionen vorgehen.
8. Der Rückzug dieser Missionen und der alliierten Truppenkontingente wird innerhalb 30 Tagen nach der Räumung durch die griechischen Truppen erfolgen. Diese Räumung kann aber auch früher erfolgen, falls die alliierten Regierungen sich über die notwendigen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung, die Respektierung der Gesetze und den Schutz der nichttürkischen Bevölkerung verständigt haben. Wenn die türkische Gendarmerie in normaler Weise funktioniert, können sich die alliierten Truppenkontingente vor Ablauf der 30tägigen Frist zurückziehen.
9. Alle Truppen der Regierung von Angora werden aus der von den Alliierten besetzten Zone so rasch wie möglich zurückgezogen.

Das Protokoll bestimmt sodann, daß die neue neutrale Zone in dem Gebiete von Tschanak und Ismid von gemischten Kommissionen abgegrenzt werde, die aus einem Offizier jeder der alliierten Mächte und aus einem türkischen Offizier bestehen soll.

Die Artikel 10 und 11 geben die Punkte an, bis zu welchem die alliierte Besatzungszone auf der Halbinsel von Konstantinopel und der Halbinsel von Gallipoli sich erstrecken soll.

12. Bis zu dem Zeitpunkt, wo die alliierten Truppen zurückgezogen sein werden und bis die Besetzung der früher erwähnten Zone aufgehört haben, verpflichtet sich die Regierung von Angora, diese Zonen zu respektieren.
13. Die Regierung von Angora verpflichtet sich, keine Truppen nach Ostthrazien zu transportieren und dort keine Truppen auszuheben und zu halten, bis der Friedensvertrag ratifiziert sein wird.
14. Dieses Protokoll wird drei Tage nach seiner Unterzeichnung in Kraft treten.

Die griechische Regierung telegraphierte ihrem Vertreter auf der Konferenz von Mudania, dem General Mazarakis, daß er ermächtigt sei, das Protokoll zu unterzeichnen, falls die Türken es unterzeichneten. Der griechische Vertreter wandte sich an die Regierung, um neue Instruktionen zu erbitten.

Wiederstand in Thrazien.

London, 11. Okt. Aus Athen wird gemeldet: In Thrazien macht sich immer stärkerer Widerstand gegen die Räumungsbefehle der Regierung geltend, deren Autorität sich von Tag zu Tag verringert. Die Verbündeten sind daher gebeten worden, die Räumungsfrist von 30 auf 60 Tage zu verlängern.

Venizelos' Hoffnungen.

Paris, 11. Okt. Venizelos ist gestern wieder in London eingetroffen. In einem Gespräch mit einem Vertreter des Daily Telegraph sagte er, alles berechtige zu Hoffnungen auf eine freundschaftliche Einigung.

Ein neues Abkommen zwischen Italien und Griechenland.

Rom, 11. Okt. Die italienische Regierung hat das Abkommen mit Griechenland betreffend Bodakane gekündigt. Der Vertrag von Sevres, der die Regelung des Friedens im Orient mit allen damit zusammenhängenden Fragen bei einer den Verhältnissen entsprechenden neuen Grundlage notwendig macht, ist naturgemäß auch durch das von Venizelos abgeschlossene Abkommen betreffend die Cyclosinseln verfallen und ein neues Abkommen notwendig, um zwischen Italien und Griechenland vollständige Klärung zu schaffen.

Abdankung des Sultans Mehmid

London, 11. Okt. Die „Morningpost" meldet, daß der Sultan seinen endgültigen Thronverzicht angeboten habe. Die Nationalversammlung habe beschlossen, ihn anzunehmen. Diese Nachricht wird bestätigt durch eine Havasmeldung aus Konstantinopel, daß eine Verfügung des Finanzministeriums von Angora allen Abmachungen, Verträge und Dekrete, die von der Regierung des Sultans seit dem 16. März 1920 (Abschluß des Friedensvertrages von Sevres) abgeschlossen oder veröffentlicht wurden, als null und nichtig bezeichnet.

Aus dem Reiche.

Bevorstehende Maßnahmen gegen die Devisen-Spekulation.

Berlin, 11. Okt. Die Reichsbank erklärte der B. Z. auf Anfrage, daß seit längerer Zeit mit dem Reichswirtschaftsministerium Schritte im Gange sind, die sich vor allem auf eine Beseitigung der Auswüchse im Devisenverkehr erstrecken. In Großbankkreisen ist man über das, was zu erwarten ist, im Augenblick jedenfalls noch im Dunkel. Man glaubt, daß vor allem sehr scharfe Maßnahmen gegen die Einfuhr von Luxusartikeln zu erwarten sind. Weiter wird angenommen, daß scharfe Kontrollmaßnahmen über jedes einzelne Devisengeschäft kommen werden. Insbesondere dürfte aller Voraussicht nach der Kreis der Devisenhändler weiter noch sehr erheblich eingeschränkt werden.

Stresemann über die politische Lage.

Koblenz, 11. Okt. Dr. Stresemann sprach hier im dicht gefüllten großen Saale der Festhalle über die politische Lage. Er äußerte Bedenken über die kürzlich abgeschlossenen Sachlieferungsabkommen, weil diese Verträge die Bezahlung deutscher Arbeit in deutscher Mark vorsehen, was eine weitere Entwertung der Mark in Deutschland zur Folge haben müsse. Der Redner sprach sich für die Arbeitsgemeinschaft der Mitte aus. Die Gegensätze des deutschen Staates könnten nicht sein Republik oder Monarchie, sondern Staatsverneinung oder Staatsbejahung.

Der demokratische Parteitag in Elberfeld.

Elberfeld, 11. Okt. Der Vormittag des gestrigen Tages brachte ein Referat des Parteivorsitzenden Dr. Petersen über die Frage der Arbeitsgemeinschaft. Er führte u. a. aus: Die Arbeitsgemeinschaft solle nicht gegen, sondern mit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft regieren. Das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie könne kein Dogma sein. Nicht die Demokratie sei es, die die Parole ausgebe: Hie Bürgertum, hie Sozialismus, sondern die Sozialdemokratie halte den Trennungsstrich aufrecht. Für den Fall, daß die Deutsche Volkspartei antirepublikanische Propaganda betreibe, erklärte sich Petersen bereit, bei der Leitung der Nachbarpartei Abhilfe zu fordern. Wenn das keinen Erfolg habe, sei die Arbeitsgemeinschaft unmöglich. Ueber die wirtschaftlichen Arbeiten der Fraktion berichtete der Reichstagsabgeordnete Keinath. In der Aussprache erklärte der oldenburgische Ministerpräsident Tantzen, er bekenne sich zu den Leuten, die den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft mit Mißbehagen aufgenommen hätten, jetzt aber, da sie einmal da sei, schon wüßten, wie sie damit fertig würden. Der Reichstagsabgeordnete Haas sprach im Sinne des Parteivorsitzenden. Ein Antrag Haas: Der Parteitag hat die Ausführungen des Parteivorsitzenden zur Frage der Innenpolitik mit Genugtuung entgegengenommen und billigt sie, wurde mit allen gegen 21 Stimmen bei etwa 14 Stimmenenthaltungen angenommen. Nach der Mittagspause begann die Aussprache über die wirtschaftlichen Verhältnisse, wobei Wachhorst de Wenter zur Frage der Getreideumlage erklärte, wenn man einen Realitionspreis festgesetzt hätte so würde die Entwicklung nicht so weit gediehen sein wie heute. Auch auf die Teuerung greife die Teuerung über. Die Demokraten müßten sich auf einer mittleren Linie einigen. Angenommen wurde u. a. ein Dringlichkeitsantrag auf Verbot des Ausschanks von Trinkbranntwein und Likören an Jugendliche unter 18 Jahren, ferner der bekannte Antrag zur Unterstützung der Presse. Zum Vorsitzenden der Presse wurde Senator Petersen wiedergewählt, zum Vorsitzenden des Parteivorstandes Erkelenz.

Fechenbachprozeß

München, 11. Okt. Nachdem in der gestrigen Verhandlung des Fechenbachprozesses der Staatsanwalt die Anklage gegen Fechenbach auf einen weiteren Artikel ausgedehnt hatte, der sich mit dem Hochschulring deutscher Art beschäftigt hat, wurde in die Vernehmung des Dr. Gargas eingetreten, der zunächst über seine umfangreichen Beziehungen zu Parlamentariern und Reichsbeamten befragt wurde. Er behauptet, daß die Northcliffepresse die innerdeutschen Verhältnisse immer außerordentlich günstig geschildert habe, weshalb er es als notwendig empfunden habe, auf die wirklichen deutschen Verhältnisse hinzuweisen, besonders darauf, daß infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sich die Gefahr von Unruhe und Unordnung entwickeln könnte.

Bayerns Kohlenschwierigkeiten.

München, 11. Okt. Heute vormittag hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Lerchenfeld eine Besprechung mit dem hier weilenden Reichskohlenkommissar, Geheimrat Stutz, über die Kohlenversorgung Bayerns stattgefunden, deren Zweck die Behebung der außergewöhnlichen Schwierigkeiten ist, in welche sowohl die bayrische Industrie, wie die Hausbrandversorgung gekommen sind.

Der Rathenauprozeß.

Leipzig, 10. Okt. Im Rathenauprozeß sagte der Kraftwagenführer Albert Ruhne aus Freiburg, der bei dem Vater des Küchenmeister angestellt war, aus, daß er im Auftrage Johann Küchenmeisters ohne Hinzuziehung von dessen eigenem Chauffeur ihn und einen jungen Freund fahren sollte.

Vors.: War das Techow? — Zeuge: Jawohl. — Vors.: War noch jemand dabei, etwa Brand? — Zeuge: Nein. Ich hörte Techow zu Küchenmeister sagen: Da wird die vordere Nummer verhängt, die hintere auch, oder sie wird abgeschraubt. Als Techow mich bemerkte, sagte er zu mir: „Nicht wahr, so macht man es, wenn man ein Auto stiehlt?" Ich sagte: „Ich weiß es nicht, ich stahl noch keins." Später in Dresden hörte ich, daß Techow zu Brand davon sprach, daß zum nächsten Waffenladen gefahren werden solle.

Angekl. Techow: An die erste Aussage kann ich mich nicht erinnern. Wenn ich sie tat, so kann es sich nur um das besetzte Gebiet handeln. Die andere Aeußerung kann ich schwerlich gemacht haben. — Vors.: Zeuge, sind Sie sicher, daß von einer Waffenhandlung gesprochen wurde? — Zeuge: Jawohl.

Hierauf sagte als Zeuge das Mitglied des Bundes der Aufrechten Gymnasiast Stubenrauch, der beschuldigt wird, einen eigenen Mordplan ausgearbeitet zu haben, aus, er habe mit Günther nur theoretisch über die Erschießung Rathenaus gesprochen, die nur als äußerstes Mittel in Betracht kommen sollte. Er habe in diesem Zusammenhang gesagt, der Täter müsse den Minister Auge in Auge erschießen und dann sich selbst. Günther sprach von der Wohnung des Kommerzienrats Mamroth als Tatort. Der Zeuge sagt weiter aus, er habe Günther schriftlich um Hilfe der Organisation C zur Ausführung seiner eigenen Mordpläne gebeten, doch habe er sich auf diese Weise nur einen Revolver verschaffen wollen. Bei der Naterredung sei sein Plan von den Mitgliedern der Organisation C, Kern und Fischer, deren Namen er damals nicht kannte, verworfen worden. Günther sagte aus, er habe den von Stubenrauch als theoretisch bezeichneten Plan ernst genommen. Die Vereidigung Stubenrauchs wurde wegen Verdachts der Teilnahme ausgesetzt.

Im weiteren Verlaufe des Rathenauprozesses sagte die Zeugin Bürkes aus, Diestel habe aus Angst, ermordet zu werden, nach dem Bekanntwerden der Tat nicht anzeigen wollen, daß er den mutmaßlichen Mördern Unterkunft gewährte. Es folgen Vernehmungen über die Mitwisserschaft am Mordplan und an dem Verbleiben der Koffer

der Täter. Angeklagter Ilsemann gibt zu, daß er einen Koffer beiseite bringen wollte, da er die Täterschaft Kerns geahnt, nachdem er die Zeitungsmeldungen über die Mordtat gelesen habe. Im Falle Tillessen wird der Zeuge Brüdigam aus Frankfurt a. M. vernommen. Er sagt aus, daß er keiner politischen Partei angehöre. Vorher sei er Mitglied der U. S. P. gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden: Was wollten Sie denn bei Tillessen, antwortete der Zeuge: Ich wollte ihn kennen lernen. Er fragte mich, ob ich zuverlässig sei. Als ich dies bejahte, sagte er: Dann können wir offen sein. Es handelt sich um die Organisation C. Mein Name allein ist schon ein Programm. Er erklärte: Man kann die Verhältnisse nur bessern, wenn die Arbeiterschaft provoziert wird. Dann ging er zum Schreibtisch, holte ein Bild seines Bruders und sagte: Das ist mein Brüderchen, er hat das erste Schwein „gekillt". Darauf machte er mir das Angebot, als Spitzel tätig zu sein. Dies Angebot nahm ich an; warum, wird sich nachher zeigen. Um 11 Uhr war eine Unterredung, um 2 Uhr fuhr ich nach München. Ich erhielt 2000 Mark, wovon ich einen Teil meiner Frau gab. In München suchte ich den Kapitänleutnant Hoffmann auf, der sagte: Wenn Tillessen Sie schickt, wissen Sie ja, worum es sich handelt. Ihre Tätigkeit würde darin bestehen, die Arbeiterschaft zu provozieren. Nur auf diesem Wege ist ein Umsturz herbeizuführen. Die Arbeiterschaft würde gereizt werden, wenn Scheidemann, Rathenau, von Gerlach u. a. — die Namen sind mir nicht mehr im Gedächtnis — ermordet würden. Ich sollte vor allen Dingen Tillessen persönlich zur Verfügung stehen. Vorsitzender: Gaben Sie sich den Anschein, mit der Ermordung Rathenaus einverstanden zu sein? — Zeuge: Ich hörte nur zu, solche Dinge hatte ich nicht erwartet. Ich bekam dann 2000 oder 3000 Mark und fuhr nach Frankfurt a. M. zurück. Dort ging ich zur Redaktion der „Volksstimme" und fragte, was zu tun sei. Wir begaben uns darauf zum Polizeipräsidenten Erler, der erklärte, vorläufig nichts tun zu können; ich sollte versuchen, mehr zu erfahren. Damit begann meine Spitzelrolle. Ich übernahm sie, weil mir der Polizeipräsident und die Redaktion moralische Deckung versprachen. Ich ging darauf zu Tillessen, der mich mit einem mir unbekannten Begleiter nach Berlin schickte. Dieser brachte mich dort in einem Lokal mit einem anderen Manne zusammen, der mir vertraut sein mußte. Ich entnahm, daß er wußte, ich sei in Tillesens Diensten. Da ich angab, mit den Kasseler Verhältnissen vertraut zu sein, fuhr der Unbekannte mit mir nach Kassel. Ich gewann den rein persönlichen Eindruck, daß irgend etwas passieren könne oder müsse.

Der Verteidiger Lütgebrune gibt eine Erklärung ab, daß der Angeklagte Tillesen besonderen Wert darauf lege, dem Zeugen Brüdigam alsbald gegenüber gestellt zu werden. Das, was Brüdigam bis jetzt bekundete, widersprach von A bis Z der Wahrheit. — Zeuge Brüdigam: Meine Angaben sind vollkommen wahrheitsgemäß und enthalten nicht einmal alles das, was Tillesen gesagt hat. Ich nehme sie jederzeit auf meinen Eid.

Um 2½ Uhr wird die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Tagung der deutschen Bergbauangestellten.

Die Dortmunder Bezirksgeschäftsstelle des „G. d. A." schreibt uns:

Die in der größten deutschen Angestelltenorganisation, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, vereinigten Bergbauangestellten aller deutschen Bergbaureviere, einschließlich der besetzten und abgetretenen Gebiete, versammelten sich am 23. und [illegible] September in der Braunkohlenstadt Hal[illegible] den wichtigen Berufs- und Wi[illegible] Gegenwart Stellung zu nehm[illegible] Vorsitzende [illegible] Reichsfachgruppe, Lüdenscheidt-Marten, bekundete [illegible] seiner Eröffnungsansprache den einheitlichen Willen der Bergbauangestellten, zu ihrem gewiß gewichtigen [illegible] mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens und unseres Deutschen Reiches. Die technischen sowohl, wie die kaufmännischen Angestellten im deutschen Bergbau, sowohl Kohlen-, Kali-, als auch Erzbergbau, sind sich mit Rücksicht auf die Bedeutung des Bergbaues ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit stets bewußt, verlangen aber auch ihrerseits die ihnen zukommende Beachtung durch die Arbeitgeber.

Zu dem am 1. Januar 1923 zu erwartenden Reichsknappschaftsgesetz wurde nach einem Vortrag des Vorstandsmitgliedes Ing. Emil Fromholz-Berlin, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 24. September 1922 zu Halle stattgefundene Reichstagung der im GDA. organisierten Bergbauangestellten aller Reviere spricht der Leitung der Reichsfachgruppe Bergbau für die im Entwurf des Reichsknappschaftsgesetzes erreichten Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustand ihren aufrichtigsten Dank aus. Sie lehnt die die Gesamtheit schädigenden unfruchtbaren und demagogischen Bestrebungen des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter ab und stellt sich auf den Boden der vom Gewerkschaftsbund der Angestellten aufgestellten und vom Reichswirtschaftsrat zum Teil erfüllten Forderungen, deren Verwirklichung sie von den weiteren gesetzlichen Körperschaften bestimmt erwartet. Sie erwartet weiter, daß das Reichsknappschaftsgesetz am 1. Januar 1923 in Wirkung tritt".

Die Stellungnahme zu der brennenden Besoldungsfrage kam nach einem Referat von P. Leistenschneider-Berlin einstimmig in der nachstehenden Entschließung zum Ausdruck:

Die am 24. September 1922 zu Halle stattgefundene Reichstagung der im Gewerkschaftsbund der Angestellten organisierten Bergbauangestellten fordern einmütig, daß die Gehaltsverhandlungen für die Bergbauangestellten in der gleichen Art wie für die Bergarbeiter zentral geführt werden. Die Bergbauangestellten lehnen es ab, daß ihnen als Gehaltserhöhung lediglich die den Arbeitern gewährten Zulagen bewilligt werden, sie verlangen vielmehr, daß die Wertung der technischen und kaufmännischen Bergbauangestellten auch bei der Gehaltsregelung zum Ausdruck gebracht wird.

Weiter beschäftigte sich die Tagung noch eingehend mit der zu erwartenden Umstellung der Staatsbergwerke in Privatbetriebe, mit der Arbeitszeit, den beruflichen Schulen für technische Grubenbeamte, der Notwendigkeit der Ueberschichten zur Verminderung unserer Kohlennot und auch mit der die Bergbauangestellten und die Allgemeinheit schädigenden Verhetzung der Arbeitnehmer durch einzelne kleinere Organisationen. Genannt wurde hierbei besonders der sogenannte Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, an dessen Spitze zum Teil Leute stehen, die im Bergbau vollkommen fremd sind.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Antrag des Oberreichsanwalts im Rathenauprozeß.

Leipzig, 11. Okt. Nach 2½stündigem Plaidoyer stellte der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer folgenden Antrag: Ernst Werner Techow wegen Mittäterschaft Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte. Hans Gerd Techow als Jugendlicher wegen Beihilfe 4 Jahre Gefängnis, wegen Begünstigung 6 Monate, zusammen 4 Jahre 6 Monate Gefängnis. Günther wegen Beihilfe 6 Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung 9 Monate Zuchthaus, zusammen 6 Jahre 9 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Salomon wegen Beihilfe 5 Jahre Zuchthaus. Warnecke 4 Jahre Zuchthaus. Niedrig 5 Jahre Zuchthaus, alle drei 5 Jahre Ehrverlust. Schuett und Diestel wegen Beihilfe Freisprechung wegen Begünstigung 6 Monate Gefängnis. Steinbeck wegen Begünstigung und Beihilfe 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Tillessen und Plaas drei Jahre Gefängnis. Voß Freisprechung. Der Oberreichsanwalt erklärte, daß es sich nicht um ein rein politisches Verbrechen handele, sondern um einen reinen Mord, wenn auch politische Motive eine Rolle gespielt haben mögen. Infolgedessen habe er auch Todes- und Zuchthausstrafen und entsprechende Ehrenstrafen beantragt. Außerdem beantragte er die Einziehung der Pistolen. Die Einziehung des Autos beantragte er dagegen noch nicht, da die Mithilfe Küchenmeisters noch nicht festgestellt sei.

Erklärungen des Präsidenten der Reichsgetreidestelle.

Berlin, 11. Okt. In der Sitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates am 11. Okt., der sich mit der Abänderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide befaßte, gab der Präsident der Reichsgetreidestelle, Geheimrat Merz, folgende Erklärungen ab: Die in den letzten Tagen auftauchenden Gerüchte, daß die Regierung Aufträge zum sofortigen Ankauf von Getreide im Ausland in Höhe von 100 Millionen Dollars erteilt habe, sind unzutreffend. Die Reichsgetreidestelle hat seit Wochen durch die Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel keine Ankäufe auf dem Weltmarkt tätigen lassen. Die im Ausland gekauften und auf die Umlage abgetretenen Getreidemengen reichen aus, um die Brotversorgung bis zum Ende des Jahres 1922 sicherzustellen.

Aussprache zwischen Lerchenfeld und Reichsregierung über Ernährungs- und Teuerungsfragen in Berlin.

München, 11. Okt. Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld wird sich heute abend für einen Tag nach Berlin begeben. Wie die T. U. hört, handelt es sich dabei um eine Aussprache über die Ernährungs- und Teuerungsfragen, die in einer von der bayrischen Regierung vor kurzem an die Reichsregierung gerichteten Note eingehend erörtert worden. Im Anschluß an die Berliner Reise begibt sich Graf Lerchenfeld zur Jubiläumstagung des bayrischen Städtebundes nach Rothenburg o. d. Tauber.

Eröffnung der Generaldebatte über das Mieterschutzgesetz.

Berlin, 11. Okt. Im Wohnungsausschuß des Reichstages begann die Generaldebatte über den Gesetzentwurf über Mieterschutz und Mieteinigungsämter. Gegenstand der heutigen Debatte waren vornehmlich die Abschnitte des Gesetzentwurfes über die Aufhebung von Mietsverträgen und das Verfahren hierzu. In diesen Abschnitten ist im Gesetzentwurf der Grundsatz aufgestellt, daß Mietverträge über Gebäude und Gebäudeteile auf Verlangen des Vermieters gegen den Willen des Mieters nur aus bestimmten im Gesetz fest umschriebenen Gründen aufgehoben werden können und daß die Aufhebung durch Gerichtsurteil erfolgt. Die Generaldebatte wird morgen fortgesetzt.

Der Zusammenbruch der Mark.

London, 11. Okt. Zum Zusammenbruch der Mark sagt ein Leitartikel der „Times", bei jedem neuen Marksturz ergebe sich innerhalb wie außerhalb Deutschlands die Frage, wann der Zusammenbruch eintreten werde. In Wahrheit stehe Deutschland gegenwärtige in einer Finanzkatastrophe, deren volle Auswirkungen noch eintreten würden. Man müsse bezweifeln, ob Deutschland jetzt fähig sei, ohne Unterstützung der Inflation Einhalt zu gebieten, die einen Punkt erreicht habe, an dem eine auswärtige Kontrolle in irgend einer Gestalt unvermeidlich erscheine.

Ein Eingreifen Amerikas zwecks Gesundung der Weltfinanzen?

Paris, 11. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Newyork erklärte der Washingtoner Korrespondent der „Newyork World", die amerikanische Regierung sei der Ansicht, daß der Zeitpunkt für einen ernsten Versuch gekommen sei, die Weltfinanzen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Die Regierung sei im Begriff, gewisse bestimmte Schritte im Hinblick auf die Regelung der Kriegsschulden zu tun, bevor sie mit den europäischen Nationen zusammen an der Wirtschaftskonferenz teilnehme. Die Regierung fasse auch ins Auge, der Einladung zur Londoner allgemeinen Finanz- und Industriekonferenz nachzukommen, die ihr wahrscheinlich zugehen werde. Der amerikanische Vertreter werde an den Beratungen und Abstimmungen der Konferenz sich beteiligen, allerdings unter dem Vorbehalt, daß alles, was er tue, der Genehmigung des amerikanischen Kongresses bedarf. Zur Zeit beabsichtige man: 1. sich zu vergewissern, zu welchem Zeitpunkte der englische Schatzkanzler Horne eintreffen werde und was Großbritannien im Hinblick auf die Schuldenregelung zu tun bereit sei, 2. falls die englischen Vorschläge mit denen der amerikanischen Fundierungskommission auferlegten Beschränkungen unvereinbar seien, den Kongreß um Abänderung einiger dieser Beschränkungen zu ersuchen.

(Ein gesunder Pessimismus ist gegenüber dieser Meldung des amerikanischen Blattes sehr am Platze. D. Red.)

Der demokratische Parteitag für die Wiederwahl Eberts.

Elberfeld, 11. Okt. Auf dem demokratischen Parteitag in Elberfeld sprach der Parteivorsitzende Dr. Petersen die Hoffnung aus, daß Reichspräsident Ebert wieder mit großer Mehrheit zum Reichspräsidenten gewählt würde. Der Parteitag stimmte mit lebhaftem Beifall zu.

Deutschlands Reparationsleistungen.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr Schröder, hat vor kurzem eine sehr ausführliche Denkschrift über die deutschen Reparationsleistungen ausgearbeitet und dieses Schriftstück u. a. auch Professor Keynes vorgelegt. Keynes hat diese Darstellung mit folgender Bemerkung kommentiert: „Als verantwortlicher Leiter der Deputation, die kürzlich von der deutschen Regierung zur Reparationskommission entsandt worden ist, schreibt Schröder mit besonderer Autorität. Die Tatsachen, die Schröder aufführt, sollten ausreichen, das Märchen zu zerstören, daß Deutschland seit dem Waffenstillstande nichts getan habe, als zu versuchen, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen."

Schröder weist darauf hin, daß Deutschland schon jetzt zehnmal so viel bezahlt habe wie Frankreich nach dem Kriege von 1870/71. Er stellt die bisherigen Leistungen zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß die Gesamtlieferungen und Abtretungen, die den alliierten Regierungen und der Wirtschaft ihrer Länder unmittelbar zugute gekommen sind, einschließlich des Reichs- und Staatseigentums in dem verlorenen Teile Oberschlesiens einen Gesamtwert von nahezu 41 Milliarden Goldmark repräsentierten. Schröder versucht auch nachzuweisen, daß der Reichsetat ohne die Reparationslasten im Finanzjahr 1921/22 bereits im Gleichgewicht gewesen wäre. Vom Ende April 1921 bis Ende Juli 1922 seien für die Erfüllung des Friedensvertrages rund 151 Milliarden Papiermark aufgewendet worden. Die schwebende Schuld habe im gleichen Zeitraum nur um 135 Milliarden zugenommen, so daß etwa 16 Milliarden aus den laufenden Einnahmen gedeckt worden seien.

Die Schröndersche Denkschrift beleuchtet dann den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Reparationsleistungen und Entwertung der deutschen Valuta. Im Mai 1921, vor dem Beginn der Zahlung der ersten Goldmilliarde, kostete der Dollar 59 Mark; er stieg dann im Sommer und Herbst ununterbrochen weiter und stand nach der ungünstigen Völkerbundentscheidung über Oberschlesien bereits auf 310. Gelänge es, die Mark zu stabilisieren, so könnte das deutsche Budget zur Not balanziert werden. Im Reichshaushalte des Rechnungsjahres 1922 seien Einnahmen im Betrage von 110 Milliarden vorgesehen; aber schon im 1. Vierteljahr seien 48 Milliarden eingegangen. Hätte man den Dollarkurs auf etwa 300 halten können, so wäre es der deutschen Finanzverwaltung möglich gewesen, eine Reparationsleistung von etwa einer Milliarde Goldmark aus dem Budget zu bestreiten. Nach dem jüngsten Marksturze könnten keine Reparationsquoten mehr in den Etat eingesetzt werden. Man beginne jetzt auch in den Ententeländern einzusehen, daß man bei der Einschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit entscheidende Irrtümer begangen habe. Wäre diese Einsicht schon früher eingekehrt, so hätte man von Deutschland mehr erlangen können als jetzt, wo es durch den während vier sogenannter Friedensjahre fortgeführten Krieg aufs äußerste geschwächt sei.

*

Dubois über Schröders Veröffentlichungen.

Paris, 11. Okt. Das „Echo national" befragte den zurückgetretenen Vorsitzenden der Reparationskommission, Dubois, um seine Meinung über die Veröffentlichungen des Staatssekretärs Schröder. Dubois erwiderte, er könne darüber noch kein Urteil fällen, da er nur kurze Auszüge aus der Schrift in der Presse gelesen habe. Offenbar setzte Deutschland das seit drei Jahren betriebene Manöver, dessen Ziele die Befreiung von jeder Reparationszahlung sei, methodisch fort. Der neue Marksturz würde Frankreich in seiner Haltung, neue Zahlungen zu erlangen, nicht beirren. Staatssekretär Schröder sei zu dieser Veröffentlichung wahrscheinlich durch einen verbündeten Vertreter in London, dessen Beziehungen zum deutschen Reich bekannt seien, ermutigt worden.

Die Reparationsfrage.

Um das Eigentum der deutschen Industrie.

Newyork, 11. Okt. Aus Washington wird berichtet, daß nunmehr das Anklagejury sich mit der Untersuchung der von den Verwaltern Mitchell-Palmer und Francis Gervan betriebenen Mißwirtschaft mit dem Eigentum der ehemals feindlichen Staaten befassen wird. In erster Linie sollen die von dem Verwalter Gervan betriebenen chemischen Neugründungen und der Skandal mit den Bosch-Magneten aufgeklärt werden. Es handelt sich um die unrechtmäßige Nachbildung der in Deutschland von der Bosch A. G. hergestellten Zündmagnete und Leuchtanlagen für Automobile und Flugmotoren.

Der Vorstoß gegen das Moratorium.

Paris, 11. Okt. Die Reparationskommission beschäftigte sich heute nach der offiziellen Wahl Barthous zum Vorsitzenden mit dem außerordentlichen Anwachsen der deutschen schwebenden Schuld. Nach der Entscheidung der Reparationskommission vom 31. Mai sei Deutschland für die Zahlungen 1922 ein Teilmoratorium unter gewissen Bedingungen gewährt worden. Diese seien, daß die schwebende Schuld Deutschlands nicht den Betrag von 291 Milliarden Papiermark, also den Betrag vom 31. März 1922 überschreiten dürfe. Im Falle diese Summe überschritten würde, müsse der Mehrbetrag durch innere Anleihen oder Steuern gedeckt werden.

Die erste Sitzung der Reparationskommission unter Barthou.

Paris, 11. Okt. Dubois hat gestern in der Reparationskommission offiziell sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Nach einer kurzen Ansprache stellte er seinen Nachfolger Barthou vor, und empfahl Barthou zum Vorsitzenden der Kommission zu wählen. Darauf erfolgte die Wahl einstimmig. Barthou dankte für das ihm erwiesene Vertrauen und eröffnete sofort eine Arbeitssitzung der Kommission.

Paris kündigt neue Schritte an.

Paris, 11. Okt. Dem „Matin" zufolge soll der englische Delegierte Sir John Bradbury der Ansicht sein, daß die Kommission nicht, wie anfangs geplant, den November abwarten wolle, um Maßnahmen gegen den Bankerott Deutschlands zu treffen. Bradbury will deswegen beantragen, daß Deutschland bis Ende 1923 von allen Barzahlungen befreit werde und daß das Garantiekomitee ein Vorrecht erhalte, um die deutschen Staatsausgaben zu kontrollieren und die Emission von Papiergeld unter allen Umständen zu verhindern.

Teilnahme Amerikas an der nächsten Finanzkonferenz.

Haag, 11. Okt. Newyork World erfährt von wohlunterrichteter Seite aus Washington, daß die amerikanische Regierung sehr ernsthaft erwäge, die Einladung zur nächsten Finanzkonferenz, die wahrscheinlich in London stattfinden werde, anzunehmen. Die Regierung hält jedenfalls jetzt die Zeit für gekommen, um einen Versuch zur Ordnung der Weltfinanzen zu machen. Weiter erfährt das Blatt, daß die amerikanische Schuldenkommission beabsichtigt, den Kongreß, wenn möglich, zu bitten, eine Anzahl von Beschränkungen, die ihr durch das Gesetz bezüglich der Konsoldierung auferlegt worden seien, aufzuheben, um zu einer Einigung mit Sir Robert Horne über die englischen Schulden zu kommen. Daily Chronicle hält einen Aufschub der Reise Sir Robert Hornes infolge der inneren Schwierigkeiten für wahrscheinlich.

Die russisch-französische Zusammenarbeit.

London, 11. Okt. Die jetzt erfolgte Klärung in der Orientfrage hat zu einer Art von Pause in den Ereignissen geführt, und man wendet in den hiesigen politischen Kreisen seine Aufmerksamkeit immer mehr den offensichtlichen Absichten zu, die Poincare gegenwärtig bezüglich Moskau hat. Besonders aufmerksam wird die Reise Herriots nach Sowjetrußland verfolgt, und im Auswärtigen Amt ist man überzeugt, daß Frankreich trotz der befriedigend ausgelaufenen Aussprache Lord Curzons mit Poincare bereit wäre, diesen Vorteil in der Dardanellenfrage auszunutzen, um Englands Einfluß im Orient zu untergraben.

Aus dem Auslande.

Frankreich.

Der französische Bergarbeiterstreik vermieden.

Paris, 11. Okt. Der französische Bergarbeiterstreik ist nunmehr in letzter Minute vermieden worden. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, keine Herabsetzung der Löhne vorzunehmen, worauf die Vorsitzenden der Bergarbeiterverbände der Departements Nord u. Pas de Calais die Streikparole zurückgezogen haben. Der Streik in Le Havre ebenso wie in der französischen Handelsschiffahrt flauten merklich ab.

England.

Heute Ministerrat in London.

Paris, 11. Okt. Churchill hat dem Komitee seines Wahlkreises Dundee telegraphiert, daß er sich baldigst vor seinen Wählern über die Haltung der Regierung in der Orientfrage aussprechen werde. Chamberlain wird am Freitag in Birmingham weitere Erklärungen abgeben. Heute mittag wird unter dem Vorsitz Lloyd Georges ein Ministerrat in London zusammentreten.

Italien.

Das Zusammentreffen Schanzers mit Benesch.

München, 11. Okt. Die Konferenz Schanzers mit dem tschechischen Ministerpräsidenten Benesch in Venedig hat beide Staatsmänner in der Erkenntnis einig gefunden, daß die beiden bedeutendsten Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie politisch und wirtschaftlich die gleichen Richtlinien verfolgen sollen, daß aber Italien in den die Durchführung der Verträge betreffenden Fragen ein Vorschlags- und Kontrollrecht zukommt. Zu den adriatischen Verkehrsfragen wird demnächst in Triest eine Konferenz der österreichischen Nachfolgestaaten stattfinden, um die in Venedig getroffenen Vereinbarungen zu paraffieren.

Afrika

Südafrikanische Uboot-Basis.

London, 11. Okt. Wie die Times aus Capstadt meldet, beabsichtigt die südafrikanische Regierung, gemeinsam mit der britischen Regierung an der Lordwane-Bucht an der Zululandküste eine Basis für Uboote zu errichten.

Handelsteil.

Geld- und Wechselkurse.

Essen, 11. Okt. 2,30 Uhr nachm. Das Geschäft auf dem Devisenmarkt stand im allgemeinen im Zeichen der Schwäche. Die Kurse schwankten hin und her. Sie eröffneten auf Newyorker Parität und zwar für Dollar 2750, Pfunde 12 400, Gulden 1080. Auf Deckungskäufe hin zogen die Kurse etwas an und erreichten gegen 10,30 Uhr Dollar 2950, Gulden 1140, Pfunde 13 000. Es trat dann wiederum etwas Ruhe ein und gegen 1 Uhr notierten Gulden 1030, Dollar 2675, Pfunde 11 700 Im Moment werden genannt Gulden 1040, Dollar 2700, Pfunde 11 800.

Dortmunder Viehmarkt.

Dortmund, 11. Okt. Zum heutigen Zuchtviehmarkt waren aufgetrieben: 1409 Stück Großvieh, 294 Schweine. Der Handel in Großvieh war lebhaft. Es wurden bezahlt: Für Kühe erster Qual. 95- bis 105 000 *M* (teilweise höher), zweiter Qual. 80- bis 95 000 *M*, dritter Qual. 50- bis 80 000 *M*. Rinder kosteten erste Sorte 85- bis 95 000 *M*, zweite Sorte 70- bis 85 000 *M*, dritte Sorte 40- bis 70 000 *M*. — Am Schweinemarkt war das Geschäft mittelmäßig. 6—8 Wochen alte Ferkel 2300—3000 *M*, 8—10 Wochen 3000—3800 *M*, 10—12 Wochen 3800—6000 *M*. Läuferschweine wurden mit 8- bis 20 000 *M* bezahlt. — Nächster Markt: Mittwoch, den 18. Oktober 1922.

Aus Castrop und Umgegend

Presse und Wirtschaft.

Die Handelskammer zu Düsseldorf hat im Anschluß an den Bericht ihres Geschäftsführers, Dr. Wilden, in der Vollversammlung sich mit der Notlage der Presse befaßt und mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Presse für das Wirtschaftsleben sich für Hilfsmaßnahmen eingesetzt. Die einstimmig gefaßte Entschließung lautet:

„Die wirtschaftliche Notlage, in der sich die deutsche Presse befindet, ist allgemein bekannt. Die Steigerung aller Betriebskosten, namentlich der Holzzellstoff- und Papierpreise, mit denen sich die Einnahmen nicht mehr in Einklang bringen lassen, hat bereits zahlreiche kleine und mittlere Zeitungen zum Erliegen gebracht, erschwert selbst den großen Zeitungen das Dasein immer mehr und zwingt sie dauernd zu neuen Beschränkungen. Kaum noch vermag die deutsche Presse ihre Vertreter im Auslande zu unterhalten.

Unter diesem Notstande leidet das kulturelle und geistige Leben des deutschen Volkes. Besondere Gefahren drohen aber der deutschen Wirtschaft, die auf eine freie, völlig unabhängige und leistungsfähige Presse unbedingt angewiesen ist, weil nur diese die Verbindung zwischen Wirtschaft und Volk aufrecht und gesund zu erhalten und die Allgemeinheit über das Wirtschaftsleben und die einzelnen wirtschaftlichen Unternehmen unparteiisch zu unterrichten vermag. Außerdem sind die Wirtschaftskreise auf die Presse, als die schnellste Uebermittlerin von wirtschaftlichen Nachrichten jeder Art, insbesondere von allen wichtigen Handelsplätzen des In- und Auslandes angewiesen. Darum muß die Wirtschaft der Presse bei ihrem Kampfe ums Dasein Hilfe leisten.

Die Handelskammer Düsseldorf schlägt daher vor, ein umfassendes Hilfswerk der Regierung anzustreben. Diese muß die Presse in ihrer Eigenschaft als Einrichtung des öffentlichen Lebens in jeder geeigneten Weise unterstützen und im besonderen Sorge tragen:

1. für Beschaffung billigen Holzstoffes aus den staatlichen Wäldern,
2. für Ermäßigung bezw. Außerkraftsetzung der Anzeigensteuer.

Ferner richtet die Handelskammer an Handel, Industrie und Gewerbe die Aufforderung, unmittelbar der Presse jegliche Förderung zuteil werden zu lassen. Diese Förderung kann vor allem darin bestehen, daß der Bezug von Zeitungen und deren Benutzung für Anzeigen nicht eingeschränkt, eher nach Möglichkeit gesteigert wird.

*

⊙ **Die Post muß die neuen Notgeldscheine annehmen!** Nach der T. Z. hat der Reichspostminister die Reichspostkassen angewiesen, auf höhere Entscheidung, die zunächst bei den Postdirektionen liegt, das in Umlauf befindliche Notgeld auch über den 14. November hinaus als öffentliches Zahlungsmittel weiterhin anzuerkennen.

△ **Die Trichinenschaugebühren** sind mit Wirkung vom 1. Oktober ab auf 80 Mark erhöht worden.

□ **Der Konzert- und Vortragsabend**, den der Mandolinenklub „Zitherthal" am Sonntag bei Lohmann veranstaltete, erfreute sich eines sehr guten Besuches. Die während der Vorträge herrschende Ruhe und Aufmerksamkeit und die ihnen folgenden Beifallsstürme waren der beste Beweis dafür, daß die Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Dortmund, welche für die Konzertnummern gewonnen war, zu fesseln und Vorzügliches zu leisten verstand. Die Vortragsfolge wurde mit der Ouvertüre z. Op. „Martha" eröffnet. Es setzten dann zwei lyrische Sachen „Erotik" und „Elfentanz", die sauber und exakt zu Gehör gebracht wurden. Besonderen Anklang fanden zwei eigene Kompositionen des Dirigenten der Dortmunder Ma.-Co.-Ge., Herrn Th. Ritter, „Nocturn" (Träumerei) und „Russischer Sang", bei denen vor allem die 1. Mandolinen und die Mandola-Stimmen zur Geltung kamen. Willkommene Abwechslung bot Herr W. Kleinilbeck mit seinen „Liedern zur Laute". Den Stücken „Das Geheimnis" und „Die Neugierde" ließ der Sänger, der über eine klangvolle Stimme verfügt, als Zugabe „Die dumme Liese" folgen. Auf vielfachem Wunsch erschollen darauf humoristische Weisen, wie „Die Knödelhütte", „Der Herrgott am Baum", „Die Polenhochzeit" usw., bei denen die Zupfinstrumenten eigene, wirkungsvolle Tonmalerei voll zur Geltung kam und reichen Beifall auslöste. Nach Abwicklung der Vortragsfolge wurde mit dem Tanzen begonnen, zu dem das Streich-Orchester des Mandolinen-Klubs „Zitzertal", der unter der Leitung von Herrn Hermann Strecker steht, aufspielte.

☿ **Ein Fahrradmarder** hat gestern morgen im Flur des Mittelstandshauses an der Kaiser-Friedrichstraße die Gelegenheit wahrgenommen und einem Manne, der im Geschäftszimmer zu tun hatte, sein dort für wenige Augenblicke hingestelltes Fahrrad gestohlen.

Aus dem Emschertal.

✉ **Rauxel-Bahnhof.** (Anerkennenswerte Kameradschaft). Am 8. Oktober feierte der Verein ehemaliger Kriegsgefangener ein Fest bei Middelanis. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Sammlung für einen ehemaligen Kriegsgefangenen angeregt, der durch einen Unglücksfall hier das Augenlicht verloren hat. Das Ergebnis derselben bezifferte sich auf 1060,10 Mk., wozu ein Festteilnehmer dann noch 100 Mark als besondere Spende stiftete.

Habinghorst. (Die verräterischen „Elbkähne"). Aufgegriffen wurden von der hiesigen Polizei 3 Fürsorgezöglinge, welche aus der Fürsorgeanstalt Haus Hall bei Gescher entsprungen waren und sich bereits seit 10 Tagen unterwegs befanden. Sie hatten sich hier verdächtig gemacht, weil sie alle drei gleich gekleidet waren und alle drei die an der holländischen Grenze üblichen Holzschuhe mit nach oben gerichteter Spitze trugen, welche hier zu Lande unbekannt sind.

* **Habinghorst.** (Angehalten) wurde von der Polizei ein Althändler, der auf seinem Wagen Kupferdraht, Messingteile usw. hatte, über deren Herkunft er nicht genügende Auskunft geben konnte. Die Sachen, welche er aufgekauft hatte, stammen vermutlich aus einem Diebstahl. Sie wurden beschlagnahmt.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

B. V. 11 I. — Sp. u. Sp. Röhlinghausen I. 2:2 (1:1).

Mit einer halben Stunde Verspätung wurde obiges Spiel angepfiffen. Röhlinghausen hat Anstoß, findet sich zuerst und rast zum B. V. Tor. Zwei Ecken für Röhlinghausen. Die zweite vom Torwart nur schwach abgewehrt und vom heranstürmenden Gegner zum 1. Tor verwandelt, 1:0 für Röhlinghausen. Nun findet sich B. V. langsam und rückt nach Röhlinghausens Tor. Aber nur einige Ecken, die nichts einbringen, werden erzielt. Halblinks erhält den Ball, rast vor und schießt dem Torwart in die Hände. Der Ball wird vom Mittelläufer aufgefangen und dem Rechtsaußen lang vorgelegt. Dieser flankt ein zu Halblinks, der unhaltbar einsendet. 1:1. Bei einem erneuten Vorstoß wird B. V. Halbrechter unfair zu Fall gebracht. Der gegebene Elfmeter wird aber vom Torwart in feiner Manier gehalten. Kurz darauf Halbzeit. Nach Seitenwechsel gibt B. V. den Ton an. Röhlinghausen ist dem Tempo zum Opfer gefallen. Doch B. V. Unglückskind, der Sturm, kann das Tor nicht finden. Mehrere Ecken bringen auch nichts ein. Bei einem Durchbruch wird der Mittelstürmer festgehalten. Der Elfmeter wird glatt verwandelt. Röhlinghausen setzt alles dran, den Ausgleich zu erzielen. Doch B. V. Hinterreihe ist auf der Hut und klärt sicher. Kurz von Schluß kommt Röhlinghausen noch mal vor und kann in der letzten Minute den Ausgleich zu erzielen. Der Schiedsrichter, Herr Nürnberg, von Bochum 48, war dem Spiel ein guter Leiter.

Lm.

Die Gründe der Markentwertung.

Der Dollar, der täglich neue Rekorde erreicht und gestern gleich mit einem Sprung von mehr als 800 Punkten auf über 2900 Mark schnellte, läßt die Frage nach den Gründen dieser unübersehbaren Entwicklung nicht zur Ruhe kommen. Wer die letzte Schuld an den katastrophalen Zuständen, die sich in ganz Europa auswirken, trägt, ist leidenschaftlich umstritten. Wie man uns mit der Schuld am Kriege belastet hat, so will die Entente auch die dauernde Markentwertung mit allen ihren fürchterlichen Folgen — auch für die Siegerstaaten — Deutschland aufbürden. Sowohl die französische wie die englische öffentliche Meinung hat sich die Ursachenerklärung sehr leicht gemacht: In Frankreich schreibt man das unaufhörliche Sinken des Markwertes der bewußten Bankerottpolitik Deutschlands zu, die es seinen Reparationsverpflichtungen entziehen soll. Und in England erklärt man in Erinnerung an die Lehren der klassischen Nationalökonomie, die letzte Ursache dieser üblen Erscheinung sei in der falschen Staatsfinanzpolitik der deutschen Regierung zu suchen. Es ist die bekannte Budgettheorie, die die Vorgänge auf die Formel bringt: bringe deinen Haushalt ins Gleichgewicht und deine wirtschaftliche Lage wird sich stabilisieren! Es ist deshalb äußerst wertvoll, daß der englischen Oeffentlichkeit von unparteiischer Seite der Beweis erbracht wird, daß diese These der Wirklichkeit nicht entspricht. Die französische Behauptung bedarf jawohl wegen ihrer Unsinnigkeit keiner Zurückweisung.

Im „Daily Telegraph" setzte der bekannte schwedische Nationalökonom an der Stockholmer Universität, Prof. Gustav Cassel, in eingehenden Ausführungen kürzlich auseinander, was nach seiner Ansicht den Quell allen Uebels darstellt. Er führt aus: Die bisher übliche Erklärung, die Geldentwertung der Mark werde durch die Inflation, d. h. die fortgesetzte Schaffung künstlicher Kaufkraft hervorgerufen, könne gegenüber der Entwicklung in der letzten Zeit nicht aufrecht erhalten werden. Es sei ganz unabweisbar, daß die jetzige katastrophale Abwärtsbewegung des Markwertes ihren Ausgang von der plötzlichen Hausse der Auslandsdevisen genommen habe. Der Anstoß zur gegenwärtigen Gestaltung der Dinge ist also nicht von innen, sondern von außen gekommen. Diese plötzliche Höherbewertung der Devisen hat nun ihren Grund in der im Ausland aufgetretenen „Furcht vor der Mark", die ihrerseits wiederum von der pessimistischen Auffassung über die deutsche politische und wirtschaftliche Lage diktiert wird. Cassel betont also hier mit vollem Recht, daß neben der Wirkung des Mißverhältnisses zwischen Kaufkraftschöpfung und Warenproduktion die jeweilige subjektive Bewertung der Mark den Ausschlag gibt. Es ist dann nur folgerichtig, wenn er als einzigen Ausweg aus dem drohenden Chaos angibt, die Notwendigkeit einer Hebung der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Lage des deutschen Volkes. Es muß die Meinung des Auslandes über die neuen Verhältnisse dadurch gebessert werden, daß namentlich die Reparationslasten herabgesetzt werden.

Der schwedische Gelehrte hat durch seine Ausführungen dem englischen Publikum wertvolle Gesichtspunkte aufgezeigt, wir möchten diese aber dahin ergänzen, daß auch im Inland bekanntlich die „Furcht vor der Mark" herrscht, die selbstverständlich die von außen kommende Beeinflussung des Geldwertes verstärkt. Eine grundsätzliche und dauernde Besserung kann nur dadurch erzielt werden, daß im In- und Ausland das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft wiederkehrt, eine Tatsache, die auch Lloyd George vor einiger Zeit in einer Unterhausrede anerkannt hat. An der Entente wird es sein, die Folgerungen aus dieser Erkenntnis zu ziehen.

Aber auch das deutsche Volk selber kann zu einer erneuten, besseren Weltgeltung durch eigene Kraft sich durchringen. Es kann sich eine feste innere Stabilität geben und damit wieder mehr Vertrauen des Auslandes gewinnen. Vertrauen aber ist so gut wie wirtschaftlicher Kredit, um den sich bei der Markbewertung letzten Endes doch alles dreht. Einigkeit, Notgemeinschaft, Zusammenstehen aller Parteien und Klassen, das ist die einzige Aufgabe unserer inneren Politik. Ist aber auch die Voraussetzung jeder Außenpolitik.

Clemenceaus Amerikareise.

Newyork, 10. Okt. Die Beweggründe und die Wirkungen der Reise Clemenceaus nach den Vereinigten Staaten werden, wie der „Philadelph. Publ. Leader" meldet, hier viel kommentiert. Man weist darauf hin, daß Clemenceau eines guten und offiziellen Empfanges sicher sein könne, trotzdem das französische Ministerium des Aeußern habe bekanntmachen lassen, daß sein Besuch keinerlei offiziellen Charakter trage. Man neigt in gewissen Kreisen zu der Ansicht, daß Clemenceau, wenn er auch nach Amerika komme, um den Amerikanern ein „besseres Verständnis des französischen Standpunktes" in europäischen Fragen näher zu bringen wahrscheinlich auch persönliche Ziele verfolge. Der gute Empfang, den die Vereinigten Staaten einem großen europäischen Staatsmann bereiten, könne selbstverständlich eine Wirkung auf sein politisches Schicksal im eigenen Lande haben und ihm ein gewisses Prestige von neuem sichern, was für den Fall sehr wertvoll sei, daß er wieder an dem politischen Leben teilnehmen wolle.

Die Tatsache, daß Clemenceau mit einer Amerikanerin verheiratet war und in den Vereinigten Staaten von 1865 bis 1869 lebte, trägt viel zu dem persönlichen Interesse bei, das ihm die Amerikaner entgegenbringen. Die republikanischen Senatoren, welche Wilson in der Frage des Völkerbundes bekämpft hatten, bewundern Clemenceau außerordentlich. Sie sind der Ansicht, daß er für dieselbe Sache gekämpft habe wie sie, als sie Wilson bekämpften, das heißt: Zuerst für die nationalen Interessen.

14 Punkte

die Sie in den auswärtigen Blättern vergeblich suchen und schmerzlich vermissen:

1. Die schnelle und genaue Berichterstattung über alle die Oeffentlichkeit interessierenden Vorgänge in Ihrer engeren Heimat.
2. Die Stellungnahme zu den kommunalpolitischen Ereignissen Ihres Heimatsortes.
3. Die Wahrung der örtlichen Interessen bei der Preispolitik öffentlicher Anstalten (Gas, Wasser, Straßenbahn usw.)
4. Ausführliche Berichterstattung über die Verhandlungen der kommunalen Parlamente.
5. Die amtlichen Bekanntmachungen der Behörden Ihres Heimatsortes, die Sie wissen und kennen müssen, um sich vor Schaden und Strafe zu schützen.
6. Die Vorteile mancher Art für Sie enthaltenden Anzeigen der Geschäftswelt Ihrer Heimat.
7. Die Ankündigungen und Besprechungen der Veranstaltungen der Vereine, denen Sie angehören.
8. Die ausführliche Berichterstattung und die Vorschauen über die Veranstaltungen der heimischen Sport- und Turnvereine.
9. Die Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todesanzeigen aus dem Bekanntenkreise Ihres Heimatsortes.
10. Die Preisnotierungen und Berichte über den Auftrieb und den Handelsverlauf der heimischen Viehmärkte.
11. Die Bekanntgabe der Neueintragungen und Veränderungen im Handels- und Vereinsregister des Amtsgerichtes zu Castrop.
12. Die Anzeigen der in Ihrer Heimat abzuhaltenden Festlichkeiten, Konzerte, Theateraufführungen, Kinovorstellungen, sowie die Berichte darüber.
13. Die Mitteilungen aus der Geschichte Ihrer Heimat, wie sie die „Heimatblätter" enthalten.
14. Die so beliebten Gratisbeilagen „Am märkischen Herd" und „Soziale Rundschau".

Das alles kann Ihnen nur die Zeitung Ihrer Heimat bieten. Eine auswärtige Zeitung kann den Orten „in der Provinz" gar nicht soviel Aufmerksamkeit und Raum schenken. Prüfen Sie selbst, ob die obigen Angaben zutreffen! Ihre Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein:

Sie werden finden, daß Ihnen die Heimatzeitung unentbehrlich ist. Sie werden Ihre Heimatzeitung auch weiterhin beziehen, weil Sie eingesehen haben, daß das Bezugsgeld, das Sie für die Heimatzeitung ausgeben, sich reichlich lohnt und Sie vor manchen unliebsamen Ueberraschungen, Versehen u. Strafen bewahrt.

Die arme Sunderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

86 (Nachdruck verboten.)

In dieser Stimmung setzte sie sich hin und schrieb einen Brief an ihr Töchterchen:

„Meine geliebte Suse!

„Ich danke Dir tausendmal für Dein liebes, liebes Briefchen und auch dafür, daß Du mir die gelbe Tasche hast schicken lassen. Meine Schmuckſachen werde ich aber wohl nie mehr anlegen, denn ich habe von allen meinen schönen Sachen nur noch ein paar ganz einfache Kleider übrig behalten, weil es sich nicht für mich schicken würde, wie eine feine Dame angezogen zu gehen. Ich sitze hier bei einer finsteren kleinen Petroleumlampe in einem billigen möblierten Zimmer, in einer lärmenden Straße, wo gar keine schönen Häuser sind und gar keine feinen Leute wohnen. Was ich zu essen und trinken kriege, ist kaum zu genießen, aber wenn man sich sein Brot kümmerlich durch Abschreiben verdienen muß wie ich, dann kann man es nicht besser verlangen. Ihr wißt vielleicht gar nicht, daß ich sehr sehr krank gewesen bin. Ich habe immer gebetet, der liebe Gott möchte mich doch zu sich nehmen; aber da er es nicht getan hat, so glaube ich, daß es mir vielleicht doch noch einmal vergönnt sein wird, Euch, meine geliebten Kinderchen, wieder zu umarmen und in unserm schönen Hause mit Euch glücklich zu sein. Hier ist niemand, der mich lieb hat, und wenn ich einmal von meiner sauren Arbeit ein Augenblickchen ausruhe, so kann ich weiter nichts tun, als an Euch denken und an die schönen Tage, die nun vielleicht nie wiederkehren sollen. Und wenn ich daran denke, muß ich so viel weinen. Ach, meine geliebte Suse, behalte mich doch lieb! Du bist ja schon groß und verständig genug. Du wirst mich so leicht nicht vergessen, aber Du mußt den Kleinen recht viel von mir erzählen, wie lieb ich sie habe und wie gern ich wieder bei ihnen sein und mit ihnen spielen möchte. Ich will hoffen, daß das Fräulein, das Papa für Euch genommen hat, gut zu Euch ist. Aber wie eine Mutter kann sie doch nicht sein, nicht wahr?

„Ich muß schließen für heute, denn der Arzt hat gesagt, ich darf mich nicht aufregen. Und wie könnte ich an Euch denken und Euch gar schreiben, ohne mich aufzuregen! Es küßt Euch. Ihr Lieben. von ganzem Herzen

Eure Euch über alles liebende, treue Mutter."

Sie las das Briefchen noch einmal durch, und dabei griffen ihr die eigenen Worte so ans Herz, besonders die Wendung von der schweren Arbeit um das „kümmerliche Brot," daß ein neuer Tränenstrom aus ihren brennenden Augen stürzte. Sie kouvertierte das Briefchen, und die heißen Tropfen verlöschten zum Teil die Adresse während des Schreibens. Sie gab den Brief der Wirtin zur sofortigen Besorgung; denn sie fürchtete, es könnte ihr sonst wieder leid werden, was sie geschrieben hatte. Nein, nein, nein, nur nicht wieder zögern! Es gab keine andre Möglichkeit, keine andre Rettung für sie. Philipp mußte das lesen, und es mußte sein hartes Herz erweichen! Er konnte unmöglich die Mutter seiner armen Kinder ihrem jämmerlichen Schicksal hilflos überlassen! Er mußte kommen und zu ihren Füßen stürzen und um Vergebung weinen. Das war die Rettung. Eine andre gab es nicht!

Neuntes Kapitel.

In der Villa Dorn zu Steglitz war manches anders geworden seit der kurzen Zeit, daß die Hausfrau auf Reisen gegangen war — zu ihrer Erholung auf Reisen — so hatte man Frau Carrys sonderbare Flucht den Dienstboten erklärt. Bereits nach wenigen Tagen war ein Fräulein Marta Wandel als Erzieherin und Repräsentantin ins Haus gekommen, sehr zum Aerger der Frau Rätin Dorn, die sich so sehr darauf gefreut hatte, nun einmal ihren einzigen Sohn und ihre lieben Enkelchen so ganz für sich zu haben und einmal wieder nach Herzenslust wirtschaften und pflegen und hätscheln zu dürfen. Aber Doktor Dorn liebte weder die umständliche Wirtschafterin, noch die allzu zärtliche Hätschelei seiner guten Mutter besonders, und darum hatte er das Anerbieten der alten Dame, nunmehr ganz bei ihm zu bleiben und die Sorge für Kinder und Hauswesen auf sich zu nehmen, mit dem Hinweis auf ihr schonungsbedürftiges Alter freundlich, aber entschieden abgelehnt. Der Termin, zu dem die Frau Rat alljährlich ihren Rheumatismus nach Wiesbaden oder Langenschwalbach in Behandlung zu bringen pflegte, war übrigens auch schon vorüber, und sie hätte wirklich lügen müssen, wenn sie hätte behaupten wollen, sie habe diesmal die Kur nicht nötig. Denn es ging ihr im Gegenteil ersichtlich schlechter als in früheren Jahren.

Das Fräulein Marta Wandel war Philipp von einer älteren Bekanntschaft sehr warm empfohlen worden als eine Dame von außerordentlichen Charaktereigenschaften, von feiner Bildung, Takt und guten Manieren, vor allen Dingen aber als von echter Frömmigkeit erfüllt und mit den bewährtesten erzieherischen Grundsätzen ausgerüstet. Auf diese glänzende Empfehlung hin verpflichtete Philipp Dorn das Fräulein unbesehen und ließ sie sofort aus Schlesien kommen, wo sie bei einem Oheim, der Herrnhuter Geistlicher war, zu Besuch weilte. Dem ganzen Hause Dorn von der Großmutter bis zum jüngsten Enkelchen herab, die beiden Dienstboten eingeschlossen, fuhr buchstäblich der Schreck in die Beine, sobald die warm empfohlene Dame von echter Religiosität und so weiter die Schwelle der Villa überschritt. Nicht, daß Fräulein Wandel so gar garstig gewesen wäre — nein, sie sah im Gegenteil recht vornehm aus, zum mindesten ungewöhnlich, sowohl was den geistigen Ausdruck ihres Gesichts, als auch was ihre Haltung und Bewegung anbetraf. Ihre Kleidung, ihre Frisur waren von puritanischer Einfachheit, ihre Haltung stolz und sicher, ihre Züge etwas gar zu männlich, aber nicht unfein, der Teint zart, die Hände groß, aber wohlgepflegt; was alle diese armen Schächer, so die Villa Dorn bewohnten, gleich beim ersten Anblick dieser Dame heimlich erschauern ließ, das waren ihre Augen — große, graue, unheimlich streng und scharf blickende Augen.

Die Frau Rat hatte sich nicht enthalten können, eine Bemerkung über diese Augen zu machen, sobald sie mit ihrem Sohn allein war. Und Doktor Dorn mußte ihr innerlich vollkommen recht geben. Er hatte ganz denselben Schreck vor diesen Augen bekommen, wie seine Köchin und sein Hausmädchen, aber der Mutter gegenüber wollte er das nicht wahr haben. „Na, laß man Mamachen" sagte er etwas nervös, „wir wollen erst mal abwarten, wie sie sich macht! Ich finde, ihr Wesen und Auftreten ist von einer vertrauenerweckenden Sicherheit, die ganze Person hat etwas Distinguiertes — ich kann mir nicht helfen. Die Augen sind ja allerdings nicht gerade lieblich, aber ich glaube, es ist sehr gut, wenn einem die Gouvernante nicht gleich liebliche Augen macht — ich wenigstens verzichte darauf — he, he! Und die Kinder werden sich schon daran gewöhnen. Ich finde, diese Augen haben so etwas Wahrheitheischendes — das ist für eine Erzieherin doch gewiß eine vortreffliche Eigenschaft.

„Nein, nein — mir gefällt sie nicht," beharrte die alte Dame. „Der erste Eindruck ist für mich immer maßgebend, ich habe mich da auch noch selten in je täuscht."

„Na, wir wollen's abwarten!" versetzte Philipp ungeduldig. „Haben wir sie von Schlesien herkommen lassen, können wir sie doch nicht ihrer Augen wegen gleich wieder zurückschicken. Du bist ja nun doch noch einige Zeit hier, da kannst du ja ihr Wesen und Treiben mit den Kindern und mit den Leuten beobachten; und wenn sie dir nicht die Rechte zu sein scheint . . . es wäre mir wirklich sehr unangenehm, wenn ich sie wieder fortschicken müßte. Das Reisegeld — und dann müßte man ihr doch noch eine Abstandssumme zahlen — ich habe es jetzt wahrhaftig nicht übrig!"

Seit diesem Gespräch waren nunmehr acht Tage verflossen. Die Frau Rat hatte dem Fräulein aufgepaßt und nachgespürt, so viel sie irgend konnte, sie hatte auch fortwährend dem Sohne Beobachtungen mitzuteilen, die ihr gar nicht gefielen. Sie fand ihre Art zu wirtschaften zu teuer, ihr Wesen gegen die Leute zu herrisch, gegen die Kinder zu streng und ihre Lehrmethode verfehlt. Alles das konnte aber für Philipp Dorn keinen genügenden Grund abgeben, der Dame wieder zu kündigen. Und wenn die Großmama selbst viel schlimmere Dinge zu berichten gehabt hätte, er würde sich doch nicht einmal getraut haben, dem Fräulein Wandel ernstliche Vorstellungen deswegen zu machen. Sie hatte etwas in ihrem Wesen, was nicht nur jeden Tadel, sondern noch mehr jede Vertraulichkeit streng zurückwies. Es war undenkbar, daß man mit dieser Dame gemütlich werden oder gar Scherze treiben konnte, und gerade darum war es auch undenkbar, ihr gute Lehren zu geben oder gar Vorwürfe zu machen. Philipp Dorn hatte das bestimmte Gefühl, daß man mit Marta Wandel sich nur gewaltsam auseinandersetzen konnte. Ihr ganzes Wesen war auf Biegen oder Brechen zugeschnitten. Aber mit dieser Eigenschaft erreichte sie es im Handumdrehen, daß die Maschine des Haushalts ohne jedes Geklapper tadellos funktionierte, daß die Kinder schon nach wenigen Tagen eine musterhafte Artigkeit bei Tisch annahmen, woran es sonst immer arg gefehlt hatte, daß Ordnung, Sauberkeit und Pünktlichkeit im ganzen Hause herrschten, ohne daß irgend wie ein Wesens davon gemacht wurde.

Fortsetzung folgt.

Nutze dein Herdfeuer!

Schinkenspeck and grüner Kohl

Dies Gericht schmeckt jedem wohl.
Einen Kümmel hinterher
Trinkt man, wenn der Speck zu schwer.
— Denke stets beim Kochen dran
Wie man praktisch waschen) kann.*



*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 10

Wegen dringenden Bedarf
zahle die höchsten Tagespreise für

Sektflaschen

Größere Quanten werden abgeholt
auch von auswärts.

M. SCHWARZ
Münsterstr. 16, Eingang Biesenkamp
Hauptgeschäft: 5499
KERNE, Mittelstraße 12. Telefon 1348.

Bringe meine moderne

Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung

Reparaturen werden prompt und sauber zu den billigsten Tagespreisen ausgeführt.

August Weiland
Habinghorst, 2309 Kronprinzenstr. 94.

Dixin
das dankbare Seifenpulver

Höchste Waschkraft
Größte Ergiebigkeit

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Gute
Möbel

Trotz der täglich steigenden Preise bin ich noch in der Lage, Sie
sehr preiswert
zu bedienen.

Spezial-Möbelhaus
J. ROSENBERG
Herne, Bahnhofstraße 62
Telefon 1072.

Runkelverkauf.

Am Freitag, den 13. 10. 1922, mittag 1 Uhr beginnend werde ich auf dem Klosterkötterschen Grundstücke zwischen kath. Friedhof und Ziegelei Leßmöllmann gelegen Runkeln zu 250.— der Zentner verkaufen; bei Abnahme von 15 Zentner, Lieferung franko Haus.

W. Büchter, Bövinghausen. 5496

Verkaufe

umständehalber 1 eichen Büffet für Wohnzimmer 1 Trumeauxspiegel groß nebst sonstigen Kleinigkeiten. Nur gegen Barzahlung. Wo sagt die Geschäftsstelle der Zeitung.

Romane der Vossischen Zeitung
im 4. Vierteljahr

»Im sinkenden Licht«
Ein in der Berliner Hofgesellschaft unter Wilhelm I. spielender großer Roman von Annemarie v. Nathusius

»Das Kapital«
Ein ironischer Roman von Raoul Auernheimer, dem Wiener Plauderer u. Erzähler

»Nachspiel«
Ein Roman aus der Zeit. Von Werner Scheudell

Bestellungen auf die Vossische Zeitung bei der Post und beim Verlag Berlin SW 68. An neue Bezieher auf Wunsch Nachlieferung der bisher erschienenen Kapitel

---

Leiden Sie
an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf usw. dann gebrauchen Sie
Dr. Ternes Heilseife
Erfolg überraschend
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.



liefert schnell u. preiswert
Buchdruckerei
Geschw. Schmitz
Castrop i. W.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.
Viktoriastraße 19 **Castrop** Viktoriastraße 19
Aktienkapital und Reserven ℳ 770 000000

Eröffnung von **Check- u. laufenden Rechnungen**
Verziniung von **Spargeldern**
Effektenverkehr in Aktien, Kuxen und Obligationen.
Zahlstelle sämtl. an die Stadtkasse zu entrichtenden Abgaben wie Steuern usw. 8918
Einlösung sämtlicher Zins- und Dividenden-Scheine.
Kassestunden: 9—1 Uhr vormittags.

Leere
Sprit- und Wein-Likörfässer

neu und gebraucht zu kaufen gesucht.
Angebote unter **5479** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Hartnäckige Kopfschuppen
werden durch Anwendung von Javol zuverlässig beseitigt, das lästige Kopfjucken verschwindet schnell.

Javol
macht das Haar duftig, voll, locker, seidenweich und erhält es gesund. Javol ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren zu haben.



Cafe Becker Conditorei und Weinstube.
Sie kaufen die Weine bei mir 50% billiger wie beim Produzenten.

Hiesiges Werk sucht zu sofort einen zuverlässigen, gut empfohlenen

Nachtwächter

Schriftliche Angebote unter 5504 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige
Koksofenmaurer

für Neubauten und Reparaturen, sowie mehrere
Kaminmaurer

sofort gesucht. Meldungen bei **Dr. Otto & Comp G. m. b. H.,**
Bochum, Christstr. 9.

Ein tüchtiges 5494
Mädchen

für morgens gesucht.
Aenne Nauen, Castrop,
Münsterstr. 41.

Sauberes
Mädchen

für 1 Tag in der Woche gesucht. Zu erfragen i. d. **Buchhandlung** Wedekind **Habinghorst.** 5500

Mädchen

von 2 Jahren in Pflege od.
als Eigen abzugeben
Zu erfragen i. d. Geschäftsst. der Zeitung. 5497

Guter bürgerlicher
Mittag und Abendtisch

frei. Zu erfr. i. d. Gesch.

Wer ist ein Risiko für die Hausfrau?

Wenn sie zum Kuchenbacken statt des **echten Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** ein minderwertiges Backpulver verwendet.

Wenn sie sich, um etwas zu sparen, der Gefahr aussetzt, einen mißratenen Kuchen zu erhalten u. Mühe u. Kosten umsonst aufgewandt zu haben.

Beim Backen ist ein gutes, erprobtes Backpulver das **wichtigste!** Deshalb spare sie nicht an verkehrter Stelle, denn ein minderwertiges Backpulver ist — selbst **geschenkt** — noch viel zu teuer.

Mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin"** ist jede Hausfrau gut bedient, denn **damit gelingt** der **Kuchen immer.**

Ebenso empfehlenswert sind die bekannten
Dr. Oetker's Puddingpulver,
Dr. Oetker's Vanillinzucker.





Gibt der Preis das rechte Maß?

Nein, auf keinen Fall.

Billig ist nur Qualität

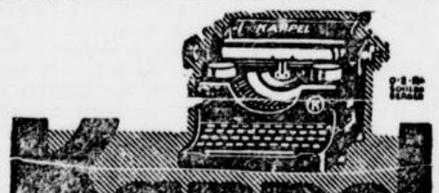
Deshalb kauf Erdal!

Erdal
Marke Rotfrosch - Schuhpasta
Sarger & Mertz A.-G. Mainz

Drucksachen aller Art

liefert in jeder Ausführung schnell und preiswert die
Buchdruckerei Geschw. Schmitz
Castrop.

Trauer-Drucksachen schnellstens.



Rappel
Schreibmaschine
Im Inland bewährt-
Im Ausland begehrt

Maschinenfabrik Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Alleinvertrieb für das westf. Kohlenrevier
L. Löber, Dortmund,
Johannesstraße 32. Fernsprecher 863

Rechnungsformulare liefert schnell u. billig **Castroper Zeitung**

Auf dem Wege Wittenerstr. bis Münsterstraße **Brieftasche mit Inhalt**
verloren

Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Münsterstr. 226. 5498

Wohnungs-Tausch

Tausche geräumige 2-Zimmer-Wohnung in Dortmund gegen 2—3 Zimmer in hiesiger Gegend Offerten unter **5492** an die Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Warnung! 5501

Warne hiermit jeden meiner Fau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Otto Weinschröder,
Castrop, Karlstraße 29.

Hautjucken
Krätze beseitigt man in 3 Tagen garantiert geruchlos mit **Leupin.** Vorzügl. Vorbeugungsmittel gegen Flechte, Hämorrhoiden Beinschäden. All. Fabr.
A. Stricker Brackwede i. W.
Zu haben **Drog. Hennewig** **Drogerie Köster, Adler-Drogerie Th. Hollmann,** Raurel-Habinghorst. 3565